

Landolf Scherzers: „Der Grenzgänger“

1. Kurzinfos zum Autor

- § 1941 in Dresden geboren
- § studierte Journalistik in Leipzig und wurde angeblich wegen kritischer Reportagen, die er für die NBI geschrieben hatte, exmatrikuliert
- § bis 1975 als Redakteur beim "Freien Wort" (SED-Bezirkszeitung) in Suhl tätig
- § freier Schriftsteller in Thüringen

2. Strukturen

Vom gescheiterten Versuch, DDR-Grenzsteine auszugraben, von Europas bestem Lippizanerfohlen in Unterharles und einer das Kreuz schleppenden Obrigkeit (S.8)

- § Kapitelüberschriften als intertextuelle Assoziation an märchenhaften Erzählstil („Von einem der auszog, das Fürchten zu lernen“)
 - § 4 Seiten lange Inhaltsangabe → Unübersichtlichkeit
 - § Worterklärungen im Anhang
 - § Gleichförmiger Erzählverlauf in 35 Kapiteln (Dorf, Personen, Grenznatur, Dorf, Personen, Grenznatur)
- ∅ Kein erkennbarer Hauptteil oder Schluss, sondern nur ein langer, zersplitterter Text mit einem: „*Ein sehr kurzes Vorwort*“

3. Reiseplanung

Sorgfältig versuche ich einen Zwirnsfaden deckungsgleich auf die verschlungene thüringisch-bayerische und thüringisch-hessische Grenzlinie einer Landkarte Maßstab 1:150 000 zu legen. Knote den Faden am Ende bei etwa zwei Metern. Messe ihn mit einem Zollstock und errechne, dass die ehemalige Staatsgrenze West, die ich in Südthüringen etappenweise ablaufen will, genau vierhundertachtzehn Kilometer lang ist. Wiederhole die Rechnung. Beginne noch einmal bei Gräfenthal im Südosten und ende bei Vascha im Südwesten der DDR. Mache einen neuen Knoten. Messe. Ich fluche. Lege die Kurve, Kehren und Winkel der Grenze noch sorgfältiger aus. Knote. Messe. Rechne. Vierhundertzweiunddreißig Kilometer. Als auch beim vierten Versuch ein neuer Wert herauskommt, knülle ich das Papier mit dem Ergebnis zusammen. Schneide den Faden am hintersten Knoten ab und hänge ihn an einen Nagel neben meinem Schreibtisch. (S. 9)

- Ø Reisevorbereitungen wirken sehr dilettantisch, und spontan
- Ø Scherzer will die Grenze mit größtmöglicher Genauigkeit vermessen.
- Ø Die Ehemaligkeit des Erinnerten ist das grundlegende Konzept der Reise.

4. Sprache, Besonderheiten

Vier Wochen nach meinen missglückten Messungen stehe ich mit einem aufgehuckten alten grünen Jägerrucksack und einem schwarz-roten (Gold fehlt!) Notizbuch in der Hand vor dem verschlossenen Grenzmuseum in Gräfenthal und frage auf dem Marktplatz, wer den Schlüssel zum Museum verwaltet. (S. 9)

- Ø Romantisierende Wortwahl, Wandermotiv als Zeichen für die konservative Grundhaltung des Ich-Erzählers-
- Ø Unübersichtlicher Wechsel von Redeformen (direkte Rede, zitierte Rede, transponierte Rede), Identifikationsangebote?
- Ø **Wechsel in Erzählpositionen und Situationen:** (Verzerrung von Wirklichkeit?)
- Ø Scherzer nimmt auf den ersten Blick für sich die journalistische Position des neutralen Beobachters in Anspruch (Spontan-Charakter der Reise durch Mini-Vorwort). Diese steht aber im Widerspruch zu den gezielt subjektiv gewählten Fragen, die Scherzer so oft stellt und zu seinem Umgang mit Nähe und Distanz

Als ich frage, wie sie und ihre Gemeindemitglieder fünfzehn Jahre nach der Grenzöffnung leben, bittet sie mich herein. (S. 11)

Ich frage die Mielkes nach ihren Adventswünschen. >>Daß uns die Welt hier unten nicht noch schneller einholt.<< (S. 169)

Scherzer distanzierte Position wird teilweise zu Gunsten eines harmonisierenden Identifikationsversuches aufgegeben, wie in einem Kreislauf dann aber oft gleich wieder neu aufgebaut: (Ausnamen: z.B. Malermeister Dressler (S. 164ff)

Ob er die Himbeeren zu Saft für den Winter einkocht, frage ich. Aber er zuckert sie ein und isst sie gleich auf (S. 17)

Ich frage dreimal nach dem Namen. Ja, der Herbert Recknagel. >>Klein ist die Welt, bei dem habe ich heute Nachmittag die nassen Socken gewechselt<<, sage ich. Also haben wir beide eine Geschichte über den alten Recknagel. Und auch sonst gibt es viel Gemeinsames zwischen den Dressels und mir. Auch bei ihnen sind die Regale im Keller mit selbstgekochten Marmelladen gefüllt. (S.165)

[...]und wir drei Männer sitzen im Wohnzimmer in dicken Ledersesseln und trinken aus großen Gläsern Cola mit Whisky.[...] Diesmal frage ich weder nach Adventswünschen noch nach der Kommunalpolitik. Es wird ein harmonischer gesamtdeutscher Abend. [...] Am nächsten Morgen geht es mir sehr schlecht. (S. 173)

Ich frage, ob er und seine Frau im neuen Haus die Einwohnerzahl von Massenhausen vergrößern werden. (S. 177)

Ich klinge bei der Tochter. Eine sehr robust aussehende Frau mit wirren Haaren und verschwitzter Bluse öffnet. Ich frage sie nach ihrem Leben in den letzten fünfzehn Jahren hier in dieser Einsamkeit. „Uns geht es seit der Wende schlecht. Sehr, sehr schlecht. Meine Katzen sind weg! ... [...] Wir leben hier am Rand. Am Rand der Menschheit. Und die Katzen erst ...“ „Was ist mit den Katzen?“ „Nach der Wende sind hier viele Katzen verschwunden. (S. 334)

5. Die Grenze als Historischer Raum

Zwischen originalen Stacheldrahtzäunen und Warnschildern stehen NVA-Grenzsoldaten mit porzellanenen Gesichtern. Sie haben lange, mädchenhafte Wimpern und unbeschmutzte Uniformen. Kein Geruch von Schweiß oder Stiefelwischse. Uniformierte, lächelnde Schaufensterpuppen mit geschulterter MPI. (S. 13)

Die Sonne brennt, und die Birken, Eschen, Erlen und Eichen sind noch nicht so groß, dass sie auf dem Grenzstreifen schon Schatten spenden. Nur die Hochstände der Jäger, die nun auf dem gut überschaubaren Gelände anstelle der geschleiften Genzwachtürme alles überragen, werfen gespenstische Schatten. Vor einem, der mit Militärnetzen getarnt ist, erschrecke ich. Nun haben also die Jäger ein weites, freies Schußfeld..." (S. 16)

„Bevor ich gehe, frage ich doch nach der „Ernst-Putz“-Schule. Ob sie noch so heißt, weiß sie nicht. Im Moment interessiere sie die Gegenwart mehr als die Vergangenheit. (S. 318)

„Hier an der Grenze kennt jeder jeden! Hier vergisst niemand was! In Gräfenthal kann keiner seine Vergangenheit verstecken!“ (S. 10)

- Ø Scherzer versucht die Kontrolle über seine Geschichte zu erlangen
- Ø Dinge (Heimatmuseum, Gedenktafeln, Grenzsteine, Kasernenruine, usw) als Geschichtskonservatoren
- Ø Scherzer befragt die Dinge entlang der Grenze nach ihrer Dimension von Zeit und Dauer
- Ø Natur (in ihrer überwuchernden, verdeckenden Eigenschaft) als Gegenmodell
- Ø Scherzer sucht, ausgehend von seiner persönlichen Verfahrensweise, seine eigene Geschichte mit seiner Grenzerfahrung zu vergleichen. Dieser Vergleich soll seine Position bestätigen. Kontrolliert befragt werden stumme Zeugen der Vergangenheit (Museen, Gräber, Gedenktafeln). Im Gespräch mit Menschen bricht der Dialog oft ab, wenn das, was erzählt wird nicht mit Scherzers Erfahrung übereinstimmt. ->(S. 162)

„Ich frage, wer den Museumsschlüssel außer dem Bürgermeister noch besitzen könnte.“ (S. 10)

„Rechts vom Bach steht ein alter DDR-Grenzstein, daneben ein neues Eulen-Schild: „Naturschutzgebiet“. Ich setze mich auf den Grenzstein und packe meine Brote aus.“ (S. 64)

6. Ost-West Differenzen:

- Ø Scherzer bezieht klar Position und fordert damit Widerspruch heraus

„Was war, wenn Sie es in einem Satz sagen müssten, die DDR für Sie?“ frage ich.

„Ein leider gescheiterter Versuch, soziale Gerechtigkeit in Deutschland durchzusetzen.“ (S. 296 f.)

„Ich bin froh, dass ich den Mann nicht sehe, und formuliere die ungerechten Schimpfworte „Scheiß-Wessi“ nur in Gedanken.“ (S.303)

„Ich frage, ob er morgen zum Maifeiertag ein Bier trinken und eine Bratwurst essen würde. Erzuckt unentschlossen mit den Schultern. „Ich werde, wie ich das jedes Jahr am Vorabend zum Ersten Mai mache, gegen vierundzwanzig Uhr die Nationalhymne abspielen. Manchmal stehe ich dann auch auf.“

„Deutschland, Deutschland über alles“ zum Ersten Mai?“

Er schaut mich entgeistert an. „Natürlich nicht die sondern ‚Auferstanden aus Ruinen‘, alle Strophen.“

„Und das jedes Jahr am Vorabend zum Ersten Mai?“

„Ja, man muß sich an etwas festhalten. Aus der Idee vom Sozialismus hätte man trotz der Lüge noch was machen können. Aber aus dieser verlogenen Geldgesellschaft, was soll man daraus für die Zukunft entwickeln?“ (S. 306)

7. Grenzraum

„ Neustadt ist klein, langweilig ... Sonneberg ist ähnlich. Nur Neustadt ist außerdem halt noch Bayern!“ (S. 141)

∅ Das Entlangwandern an der nicht mehr existenten Grenze führt dazu, dass die Grenze im Verhalten ihrer Bewohner existieren muss, um als solche erkannt zu werden.

8. Brüche

- ∅ Innen-Außenwelt des Erzählers
- ∅ Regionale Differenzierungen
- ∅ Individuum - Gesellschaft
- ∅ Ideal – Realität
- ∅ Vergangenheit - Gegenwart
- ∅ Sozialismus - Kapitalismus

Offene Fragen:

1. Entwicklung oder Selbstvergewisserung?
2. Welche Perspektiven / Identifikationsmuster werden angeboten?
3. Welche Bedeutung hat Abgrenzung und Differenz für Scherzer?
(Konnotation mit Grimms Märchen? Erzählt auch Scherzer von einem "Ich", das wieder das Fürchten lernen möchte?)
4. Ist der zeitliche Abstand seit der Wende eine Voraussetzung für Scherzers` Reise?